

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1811

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1811



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

BAUMWOLLREPORT



SOLIDAR
SUISSE

KÄMPFEN FÜR GLOBALE FAIRNESS

Schweizer Baumwollhändler

profitieren von Kinderarbeit in Burkina Faso



INHALT

- 05** Mit fünf Jahren aufs Baumwollfeld
- 06** Baumwolle aus Burkina Faso
- 10** Kinder in der Baumwollproduktion
- 12** Handelsdrehscheibe Schweiz
- 14** Grafik Baumwollproduktion in Burkina Faso
- 16** Das sagen die Kinder
- 20** Multis müssen Verantwortung für Kinderarbeit übernehmen
- 21** Die Konzernverantwortungsinitiative
- 23** Was Reinhart AG und Louis Dreyfus SA tun müssen
- 24** Solidar Suisse handelt vor Ort
- 25** Tipps für KonsumentInnen
- 27** Bibliographie

Impressum

Herausgegeben von
Solidar Suisse
Quellenstrasse 31
Postfach 2228
8031 Zürich

Telefon: 044 444 19 19
kontakt@solidar.ch
www.solidar.ch

Redaktion:
Fabienne Widmer, Lionel Frei

Fotos:
Andreas Schwaiger, Christof Hotz

Januar 2019



MIT FÜNF JAHREN AUFS BAUMWOLLFELD

«Ich arbeite auf den Baumwollfeldern, seit ich fünf Jahre alt bin. Eine meiner Cousinen starb an einem Schlangenbiss. Kein Kind kann die Arbeit für seine Eltern verweigern, denn nur so können wir uns ernähren, kleiden und das Schulgeld bezahlen», erzählt die 14-jährige Monique. Wie sie arbeiten 250 000 Kinder in Burkina Faso in den Baumwollfeldern und helfen beim Anbau und der Ernte des weissen Goldes. Mit negativen Auswirkungen auf ihre Gesundheit und Schulbildung.

Die Firma Reinhart AG ist in bescheidenen Büros in Winterthur untergebracht. Das Familienunternehmen kauft und verkauft 5 bis 6 Prozent der weltweit gehandelten Baumwolle. Louis Dreyfus SA unterhält in Genf ein auf Agrarrohstoffe spezialisiertes, multinationales Unternehmen; seine Drehscheibe für Geschäfte in Europa, dem Nahen Osten und Afrika. Es ist der weltweit grösste Baumwollhändler. Die beiden Unternehmen haben eines gemeinsam: Sie gehören zu den wichtigsten Käufern von Baumwolle aus Burkina Faso, die mit Kinderarbeit produziert wird.

Vor zwei Jahren hat sich Solidar Suisse auf die Spuren der Kinderarbeit in den Baumwollfeldern Burkina Fasos begeben. Wir unterhielten uns mit arbeitenden Kindern und ihren Eltern. Wir führten eine Erhebung zum Ausmass des Problems durch. Und wir setzten uns mit den Verantwortlichen der lokalen Baumwollgesellschaften zusammen. Eine der schwierigsten Aufgaben war die Dechiffrierung der alles andere als transparenten Geschäftstätigkeiten von Reinhart AG und Louis Dreyfus SA in Burkina Faso. Im Folgenden finden Sie die Ergebnisse unserer Untersuchungen.

Gleichzeitig mit der Publikation dieses Berichts lancieren wir einen Appell an die beiden Firmen: «Übernehmen Sie Verantwortung und setzen Sie diesem beschämenden Handel ein Ende.» Internationales wie burkinisches Recht verbieten Kinderarbeit. Und Kinderarbeit ist keineswegs unumgänglich. Es ist durchaus möglich, in Zukunft Baumwolle aus Burkina Faso zu erwerben, die nicht aus Kinderarbeit stammt, dazu braucht es jedoch eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den lokalen AkteurInnen. Schliessen Sie sich unseren Forderungen an die Baumwollhändler an, indem Sie unsere Petition auf www.solidar.ch unterschreiben.

Vor Ort können wir nicht warten bis Reinhart AG und Louis Dreyfus SA ihre Verantwortung übernehmen. Trotz der Armut der burkinischen BaumwollproduzentInnen möchten wir sie dabei unterstützen, ihre Kinder zur Schule statt zur Arbeit zu schicken. Dazu haben wir ein Projekt lanciert, das die Eltern für die Gefahren des Baumwollanbaus für ihre Kinder sensibilisiert und die Bedeutung von Schulbildung aufzeigt.

Auch Sie können aktiv werden, indem Sie einerseits unsere Petition unterschreiben und andererseits – als Schweizer BürgerIn – die Konzernverantwortungsinitiative unterstützen. Die Initiative, die voraussichtlich nächstes Jahr zur Abstimmung kommt, möchte im Schweizer Gesetz verankern, dass multinationale Konzerne bei ihren Geschäftstätigkeiten im Ausland die Menschenrechte und die Umwelt respektieren müssen. Das ist das Minimum, was wir von Schweizer Multis, die grosse Profite erwirtschaften, fordern können. Für Monique und die anderen Kinder.

BAUMWOLLE AUS BURKINA FASO

Baumwolle ist nach Gold das wichtigste Exportprodukt Burkina Fasos. Dank der Baumwollgesellschaften organisiert dieser Wirtschaftszweig alles, von der Produktion auf kleinen Feldern lokaler ProduzentInnen bis zum Verkauf an internationale Händler. Die BäuerInnen sind in diesem ausgefeilten System die VerliererInnen.



Mit einer durchschnittlichen Produktion von 600 000 Tonnen ausschliesslich für den Export bestimmter Rohbaumwolle pro Jahr war Burkina Faso lange der grösste afrikanische Produzent, 2018 musste das Land jedoch erstmals den ersten Platz an Mali abgeben und steht nun auf Platz 10 weltweit. Mit einem Anteil von rund 10 Prozent des Aussenhandels trägt das Geschäft mit dem weissen Gold direkt oder indirekt zum Lebensunterhalt von etwa vier Millionen Menschen bei. Doch der Preis dafür ist hoch. Denn der Anbau ist schwierig, gefährlich und schadet der Gesundheit: Die ArbeiterInnen sind Pestiziden ausgesetzt und Unfälle sind häufig. Noch schlimmer: Der enorme Bedarf an Arbeitskräften wird häufig mit Kindern gedeckt.

Der Baumwollanbau in Burkina Faso geschieht in der Regenzeit, von April bis November. 384 000 KleinproduzentInnen bereiten ihre Felder vor, säen aus, schneiden die Sträucher und bringen zwischen Oktober und November die Ernte ein. Sie sind in 9 800 Kooperativen organisiert. Die Baumwolle ist zum Verkauf bestimmt, daneben kultiviert die Mehrheit der BäuerInnen Nahrungsmittel für die Selbstversorgung. Die kümmerlichen Gewinne, die mit der Baumwolle erzielt werden – häufig die einzige Geldeinnahmequelle – reichen gerade einmal aus, um einige Grundprodukte zu erwerben.

Traditionsreicher Handel

Der Baumwollanbau hat eine lange Geschichte in Burkina Faso. 1920 wurde er den BäuerInnen durch die französische Kolonialbehörde aufgezwungen, um die Bedürfnisse der Kolonialmacht zu decken. Lange Zeit Monopol des Staates, stand der Baumwollanbau zunächst unter der Leitung der Compagnie Française pour le Développement des Fibres Textiles (CFDT), nach der Unabhängigkeit übernahm die Société Burkinabè des Fibres Textiles (SOFITEX) das Zepter. Aufgrund der von der Weltbank geforderten Strukturanpassungsmassnahmen wurde der Baumwollsektor 2004 liberalisiert. Die Anbaugelände, die grosse Teile des Landes ausmachen, wurden daraufhin in drei Regionen eingeteilt und jede Region einer Baumwollgesellschaft unterstellt: Im Westen hat sich SOFITEX mit 80 Prozent den Löwenanteil der nationalen Produktion gesichert. Im Zentrum deckt Faso Coton rund 7 Prozent der Produktion ab. Im Osten wiederum hat Socoma 13 Prozent der Produktion inne.

Vor Beginn der Baumwollsaison nehmen diese Unternehmen jeweils einen Kredit bei einem internationalen Bankenkonsortium auf. 2018 hat SOFITEX fast 200 Millionen Dollar von mehreren Banken erhalten, unter anderem von der Société Générale, der Internationalen Finanz-Corporation und von BNP Paribas. Der Kredit dient insbesondere dem Kauf von Saatgut, Pestiziden und Insektiziden. Die BäuerInnen, die nicht direkt bezahlen können, werden von den Baumwollgesellschaften auf Kredit damit versorgt. Ist die Ernte unter Dach und Fach, wird diese Vorauszahlung vom Betrag, den die Unternehmen für die Baumwolle bezahlen, abgezogen. Der Preis dafür wird zu Beginn der Saison staatlich festgelegt, damit die ProduzentInnen im Voraus wissen, mit welchem Ertrag sie rechnen können. Berechnet wird der Preis auf Grundlage der Richtwerte des globalen Baumwollhandels. Und er ist sehr tief: Für die Saison 2017/2018 erhielten die BäuerInnen gerade einmal 245 CFA/kg (d.h. 0,42 US-Dollar) für Baumwolle erster Qualität und 220 CFA/kg (0,38 US-Dollar) für Baumwolle zweiter Qualität.

Ein armes Land auf der Suche nach Devisen

2014 machte Burkina Faso Schlagzeilen, als der Herrscher Blaise Compaoré nach 27 Jahren an der Macht aus dem Amt gejagt wurde und ein beispielhafter Demokratisierungsprozess begann. Wenn diese samtene Revolution auch enorme Hoffnungen für die Zukunft geweckt hat, so sind die wirtschaftlichen Probleme des westafrikanischen Landes ohne Meeresanbindung nach wie vor sehr ausgeprägt. Zum Vergleich: Mit seinen 20 Millionen EinwohnerInnen erreicht das burkinische BIP gerade einmal zwei Drittel des BIPs des Wallis mit 341 000 EinwohnerInnen. Als eines der ärmsten Länder der Welt liegt Burkina Faso auf Platz 183 des Human Development Index (HDI), der 189 Länder erfasst. Die Baumwolle ist nach wie vor eine der einzigen Devisenquellen des Landes.



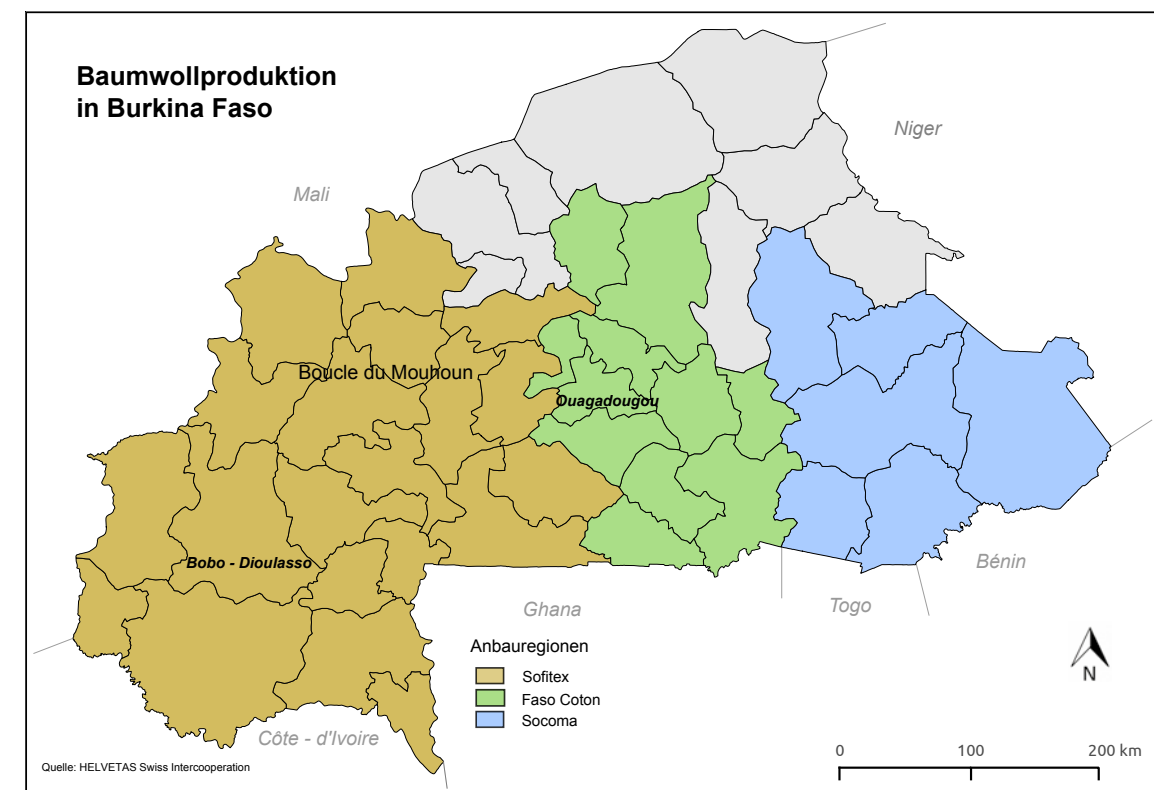


Von der Ernte zum Export

Ist die Ernte eingefahren, wird die Rohbaumwolle von den Baumwollgesellschaften aufgekauft, getrocknet und in die Entkörnungsanlagen transportiert. Die Entkörnung ist der einzige mechanisierte Teil des in Burkina Faso durchgeführten Behandlungsprozesses. Sie dient dazu, die Baumwollfasern von den Kernen und anderen Unreinheiten zu säubern. Danach beträgt das Gewicht der Baumwolle gerade noch etwa einen Drittel: Die 600 000 Tonnen Rohbaumwolle, die pro Jahr in Burkina Faso produziert werden, ergeben etwa 250 000 Tonnen Baumwollfasern. In Ballen verpackt durchläuft die Baumwolle anschliessend den Bewertungsprozess. Dabei wird die Qualität des Produkts anhand einer Reihe von Kriterien gemäss internationalen Normen bewertet, darunter Farbe, Länge der Fasern, Festigkeit und Reinheit. Die burkinische Baumwolle ist allgemein für ihre ausgezeichnete Qualität bekannt, die zum Teil

auf die von Hand durchgeführte Ernte zurückzuführen ist.

Bereit für den Export werden die Ballen auf Lastwagen oder mit der Bahn zu den Häfen von Abidjan in Côte d'Ivoire und Lomé in Togo transportiert. Häufig kommt dabei eine sogenannte «Franco à Bord»-Vereinbarung zwischen dem Händler und der Baumwollgesellschaft zur Anwendung. Das bedeutet, dass die Baumwollgesellschaft für die Verzollung der Ware verantwortlich ist und die Lieferung erst in die Zuständigkeit des Händlers übergeht, wenn die Baumwolle die Schiffsreling passiert hat. Ab diesem Zeitpunkt ist die Baumwolle kein eigentliches landwirtschaftliches Produkt mehr, und die Kenntnis ihrer Herkunft verliert sich schnell. Stattdessen wird sie nun zu einer Ware, deren Wert durch Qualitätsmerkmale und die globale Rohstoffspekulation bestimmt wird.



KINDER IN DER BAUMWOLL-PRODUKTION

Die Baumwollproduktion in Burkina Faso wäre ohne Kinderarbeit nicht möglich. Diese bringt den BäuerInnen zwar ein – wenn auch geringes – Einkommen, doch die Kinder bezahlen einen hohen Preis dafür, bezüglich Schulbildung und Gesundheit. Zwei aktuelle Studien beleuchten die Problematik, eine im Auftrag von Solidar Suisse.

250 000 Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren arbeiten im Baumwollanbau von Burkina Faso, in den Anbaugebieten jedes fünfte Kind. Die Kinder werden im gesamten Produktionsprozess eingesetzt: Sie jäten, pflügen, säen, bringen Düngemittel und Pestizide aus und helfen bei der Ernte mit. Am meisten kommen sie bei der letzten Etappe zwischen Oktober und November zum Einsatz, da es für die Ernte besonders viele Arbeitskräfte braucht. Die Tage sind lang: Die Kinder beginnen im Allgemeinen um sieben Uhr und arbeiten zwischen neun und zehn Stunden pro Tag, manchmal noch länger. Die meisten Kinder arbeiten gratis auf den Feldern, um ihre Eltern oder die Familie zu unterstützen, die kein Geld haben, um Personal anzustellen. Jene, die entlohnt werden, erhalten zwischen 500 und 700 CFA, das heisst ungefähr ein US-Dollar pro Tag.

Gravierende Auswirkungen auf die Gesundheit ...

Der arbeitsintensive Agrarsektor mit seinen grossen Unfallgefahren birgt gemäss der Internationalen Arbeitsorganisation ILO neben der

Bau- und Minenbranche die gefährlichsten Arbeitsplätze. Für die Kinder hat die Arbeit auf den Baumwollfeldern problematische Auswirkungen auf ihre Entwicklung. Drei Viertel aller befragten Kinder klagen über starke Müdigkeit. Einige Kinder nehmen Aufputschmittel, um die schwere Arbeit durchzustehen. Zum Beispiel die 16-jährige Nafi, die jeden Morgen ein – wie sie es nennt – «Wundermittel» zu sich nimmt, mit unmittelbar negativen Folgen: «Ich habe es satt, Medikamente zu nehmen, damit ich arbeiten kann, und dann jede Nacht wach zu liegen.»

Die grosse Mehrheit der Kinder leidet unter gesundheitlichen Problemen. An erster Stelle stehen Verletzungen durch das Hantieren mit gefährlichen Werkzeugen wie Daba (eine kleine Hacke), Pflug und Machete. Auch Skorpione und Schlangen sind eine grosse Gefahr, ihre Stiche bzw. Bisse verursachen schwere Verletzungen deren Folgen tödlich sein können. Vielleicht noch besorgniserregender sind Hautausschläge, Atemprobleme und Augenleiden. Die Ursachen dafür liegen ohne Zweifel im Einsatz von chemischem Dünger und Pestiziden



mit klingenden Namen wie Action 80, Attakan, Grand Super, Caiman, Poison. Die Chemikalien werden häufig ohne Schutzkleidung gespritzt, was zu gravierenden Gesundheitsproblemen führt.

... und die Schulbildung

Burkina Faso hat in den letzten zehn Jahren bezüglich Schulbildung nennenswerte Fortschritte gemacht; die Einschulungsrate wuchs von 60 auf 76 Prozent. Leider müssen viele Kinder aber nach wie vor Arbeit und Schule unter einen Hut bringen. Viele erzählen, dass sie nicht angemessen für die Schule lernen können, weil sie nach der Arbeit einfach zu müde sind. Dies trifft in besonderem Masse auf Kinder zu, die auf den Baumwollfeldern arbeiten: «Ich strenge mich wirklich an in der Schule», sagt der 16-jährige Noumontié. «Aber es ist nicht einfach, zu den Besten zu gehören, wenn man gleichzeitig so viel im Haushalt und auf den Feldern arbeiten muss.» Studien bestätigen, dass Arbeit die Schulpräsenz negativ beeinflusst: Während die Anwesenheit von Kindern zwischen 12 und 16 Jahren, die nicht arbeiten, fast 90 Prozent beträgt, sinkt sie bei Kindern, die zum Arbeiten gezwungen sind, auf 70 Prozent. Einige werden sogar ganz aus der Schule genommen. Diese Kinder stammen aus besonders armen Familien,

oder sie müssen nach dem Ableben ihrer Eltern selbst für ihren Lebensunterhalt aufkommen – und manchmal auch für den ihrer Familie. «Nach dem Tod meiner Eltern musste ich die Schule aufgeben, um meine Brüder und Schwestern zu unterstützen und zu ernähren. Ich bin ihre einzige Hoffnung», erzählt Aminata, 15. Sie gehört zu den Kindern ohne Ausbildung, deren Chancen, der Armutsfalle zu entkommen, schlecht stehen.

Zahlen zur Kinderarbeit im Baumwollanbau

Der intensive Einsatz von Kindern im Baumwollanbau in Burkina Faso ist zwar bekannt, was fehlt, sind jedoch aktuelle Erhebungen, um die Entwicklung dieses Phänomens besser zu verstehen. Deshalb hat Solidar Suisse beim burkinischen Forschungsinstitut CERFODES eine Studie in Auftrag gegeben, die eine quantitative und qualitative Analyse kombiniert. Die 2017 fertiggestellte Studie wurde durch eine zweite Studie ergänzt, die von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Weltbank finanziert und im Sommer 2018 veröffentlicht wurde (siehe Literaturverzeichnis). Alle hier aufgeführten Daten stammen aus den beiden Studien.



HANDELSDREHSCHLEIBE SCHWEIZ

Die Schweiz ist die wichtigste Drehscheibe des globalen Handels mit Baumwolle und vieler weiterer Rohstoffe. Zwei Unternehmen stechen dabei besonders ins Auge: Louis Dreyfus SA, der grösste Baumwollhändler der Welt, und Reinhart AG, die fünf bis sechs Prozent des Welthandels abwickelt. Sie gehören zu den wichtigsten Käufern von Baumwolle aus Burkina Faso, die mit Kinderarbeit produziert wird.

Die Schweiz hat sich in den letzten Jahrzehnten zum weltweit führenden Handelsplatz für Rohstoffe aufgeschwungen. So werden 35 Prozent des Rohöls, 60 Prozent der Metalle und 35 Prozent des Getreides hier gehandelt. Die Gesamtheit dieser Geschäfte macht vier Prozent des Schweizer BIP aus. Zwei Arten von Gesellschaften sind dabei die Hauptakteure: relativ unbekannt Multis, deren Umsatzvolumen astronomische Summen erreichen, sowie etwas bescheidenere KMU, die sich auf Handel spezialisiert haben.

Dem Baumwollhandel kommt innerhalb dieser Geschäfte eine wichtige Rolle zu. Die Mehrheit des weltweiten Handels wird von der Schweiz und von London aus getätigt. So beherbergt die Schweiz den weltweit grössten Baumwollhändler Louis Dreyfus SA und Reinhart AG, eine der grössten Handelsgesellschaften im Baumwollgeschäft. Aber das ist noch nicht alles: Eine Vielzahl von kleineren Firmen mit Handelsvolumen im Bereich von 20 000 bis 200 000 Tonnen sind in der Genferseeregion angesiedelt.

Louis Dreyfus SA: weltweit führender Baumwollhändler

«From farm to fork» – «vom Bauernhof auf die Gabel» – dieser Slogan illustriert treffend die Geschäftstätigkeit von Louis Dreyfus SA, einer der vier grössten Konzerne im Handel mit Agrarrohstoffen, sogenannten «soft commodities». Die vier Multis mit dem Spitznamen «ABCD» – für ADM, Bunge, Cargill und Dreyfus – dominieren diesen Sektor weltweit. So beschränken sich die Geschäftstätigkeiten von Dreyfus SA

denn auch nicht auf Baumwolle: Soja, Palmöl, Mais, Reis, Zucker – fast alles, was sich konsumieren lässt, wird von der Louis Dreyfus SA gehandelt. Weltweit verfügt der Konzern über 21 000 Angestellte und erwirtschaftet einen Umsatz von fast 43 Milliarden Dollar. Seinen Sitz für Europa den Mittleren Osten und Afrika (EMEA), der insbesondere auch für den Baumwollhandel zuständig ist, unterhält das Unternehmen mit nur 350 Angestellten in Genf.

Seit mehr als dreissig Jahren im Baumwollsektor tätig, hat der Konzern sein Engagement in diesem Bereich in den letzten Jahren noch ausgebaut. So kaufte Louis Dreyfus SA 2010 die Mehrheit der Filialen des Unternehmens Dunavant auf, bis dahin eines der weltweit grössten Familienunternehmen im Baumwollhandel. 2013 ging Louis Dreyfus ein Joint-Venture mit dem australischen Unternehmen Namoi Cotton ein. Diese Deals haben den Konzern zum grössten Baumwollhändler der Welt gemacht. Und: Louis Dreyfus SA ist einer der wichtigsten Kunden der Baumwollgesellschaften SOFITEX und Faso Coton.

Reinhart AG: diskreter Schweizer Baumwollkönig

Reinhart AG ist ein Familienunternehmen mit Sitz in Winterthur. Trotz seiner Bedeutung ist das Unternehmen bescheiden geblieben. Die Gesellschaft hat eine lange Geschichte: 1788 wurde sie unter dem Namen Geilinger & Blum gegründet und wechselte 1889 zum heutigen Namen. Aktuell wird sie von Thomas Paul und Paul Jürg Reinhart in der siebten Generation ge-

führt. Die Anwesenheit von Reinhart AG allein genügt, um Winterthur zu einem internationalen Umschlagplatz für Baumwolle zu machen. Denn nicht weniger als 500 000 Tonnen des weissen Goldes werden jährlich von diesem Unternehmen gekauft und verkauft, was es zur weltweiten Nummer 6 macht (mit fünf bis sechs Prozent des weltweiten Baumwollgeschäfts). Das Unternehmen hat auch eine bedeutende Position in der internationalen Szene: 2016 wurde Jürg Reinhart in das Jahrespräsidium der International Cotton Association (ICA) gewählt, der wichtigsten internationalen Gesellschaft von AkteurInnen im Baumwollhandel. Wie alle nicht börsenkotierten Gesellschaften muss auch die Reinhart AG ihre Finanzinformationen nicht veröffentlichen. Das Unternehmen soll 2016 ein Umsatzvolumen von rund 700 Millionen Dollar erzielt haben.

Reinhart AG ist einer der grössten Händler von burkinischer Baumwolle. Als der Baumwollsektor um die Jahrtausendwende liberalisiert wurde, war der Schweizer Händler an der Gründung von Ivoire Coton beteiligt. Das Unternehmen mit Sitz in der Côte d'Ivoire wurde 1998 von einem Konsortium gegründet, bestehend aus der Industrial Promotion Services und der Reinhart AG, die 26 Prozent des Kapitals kontrolliert. Ivoire Coton wiederum besitzt 54 Prozent des Kapitals von Faso Coton, einer der drei burkinischen Baumwollgesellschaften, die rund 17 000 kleine ProduzentInnen mit 7 Prozent der nationalen Produktion vereint. Reinhart AG ist zudem eine der wichtigsten Kundinnen von SOFITEX, der grössten Baumwollgesellschaft des Landes mit 80 Prozent der nationalen Produktion.

Reinhart AG betreibt eine Tochtergesellschaft in Abidjan, Hauptstadt der Côte d'Ivoire und wichtigster Hafen für den burkinischen Baumwollexport. Sowohl in der Côte d'Ivoire als auch in Burkina Faso verfügt Reinhart AG über Entkörnungsanlagen, mit denen die Rohbaumwolle für den Export verarbeitet wird. Das Schweizer Unternehmen importiert rund 30 Prozent seiner Baumwolle aus Afrika, was mehr als 150 000 Tonnen pro Jahr entspricht.

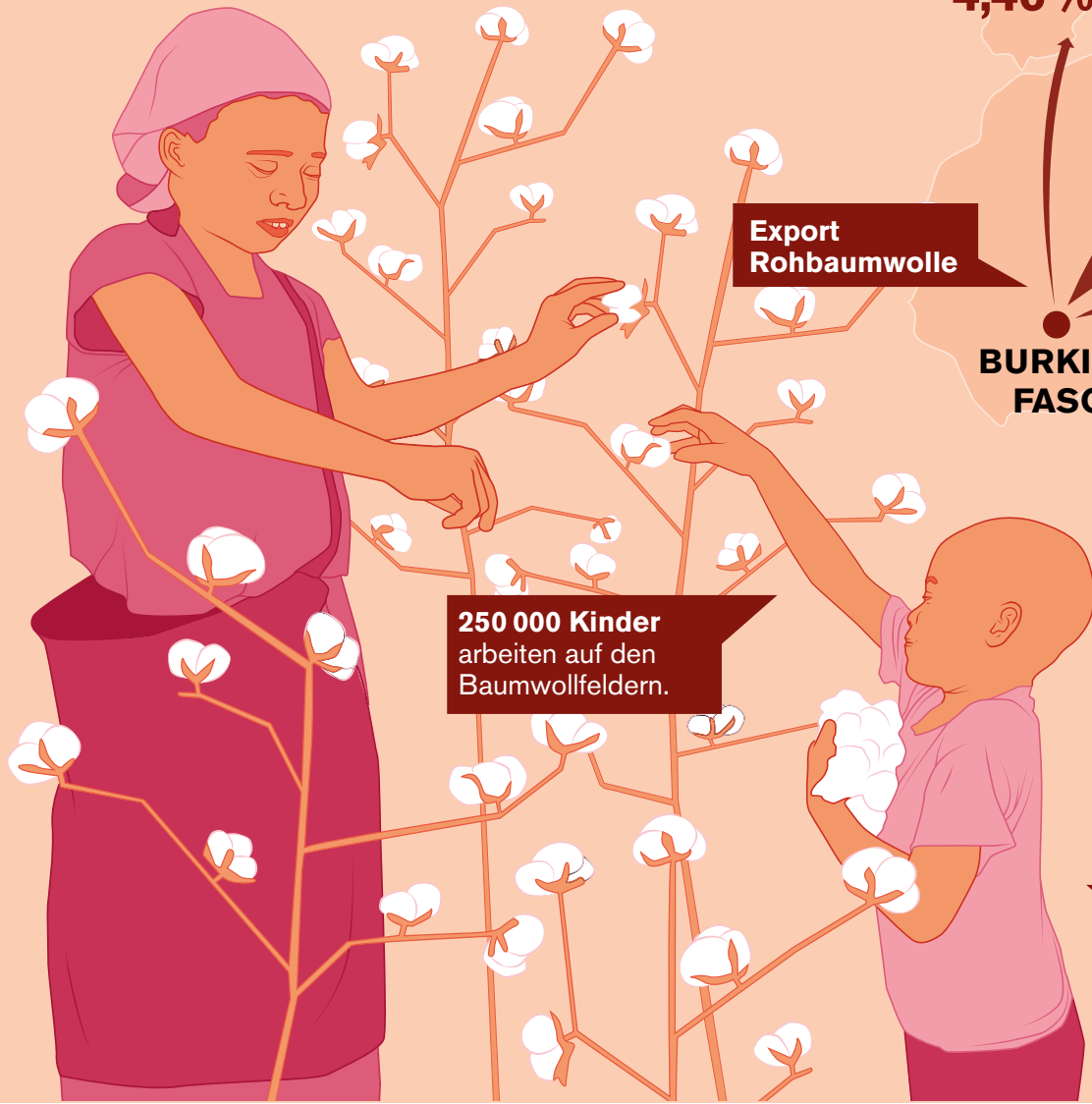
Usbekistan: Als Reinhart AG und Louis Dreyfus SA Baumwolle aus Kinderarbeit kauften

Anfang der 2010er Jahre zeigt die internationale Gemeinschaft mit dem Finger auf Usbekistan, um auf die massive Ausbeutung von Kindern auf den Baumwollfeldern aufmerksam zu machen. Reinhart AG und Louis Dreyfus SA treten dabei als wichtige Käufer von usbekischer Baumwolle in Erscheinung. Mehrere NGOs legen gemeinsam Beschwerde gegen die beiden Unternehmen ein wegen Verletzung der OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmungen. Der «Nationale Kontaktpunkt» für die Einhaltung der Richtlinien, der dem SECO angegliedert ist, ist für die Anwendung dieser Richtlinien in der Schweiz zuständig. Er prüft die Validität der Beschwerden und nutzt seine Rolle als Vermittler, um einen «Dialog» zwischen den NGOs und den Händlern zu ermöglichen. Doch die Richtlinien sind nicht verbindlich und der Kontaktpunkt hat keine wirkliche Macht, um die beteiligten Unternehmen zu rügen. Das Fehlen verbindlicher Regeln, die es erlauben, die Unternehmen zur Rechenschaft zu ziehen, die in Menschenrechtsverletzungen involviert sind, könnte nun durch die Konzernverantwortungsinitiative korrigiert werden.



BAUMWOLLPRODUKTION IN BURKINA FASO

Baumwolle ist das zweitwichtigste Exportgut von Burkina Faso; jedeR fünfte Burkinabe lebt von der weissen Faser. Mehr als ein Viertel des weltweiten Baumwollhandels wird in der Schweiz abgewickelt.



250 000 Kinder arbeiten auf den Baumwollfeldern.

Nach Europa ● SCHWEIZ 4,46%

Nach Asien 81,53%

Nach Afrika 14,01%

BURKINA FASO

Export Rohbaumwolle

Der Tagesverdienst der Kinder: 1 US-Dollar



SCHWEIZ

Weltweit führender Handelsplatz für Baumwolle (zusammen mit London)

BIP: 678,9 Milliarden US-Dollar

Einwohner: 8,42 Millionen



WICHTIGE HÄNDLER

Louis Dreyfus SA (EMEA)* in Genf

- Grösster Händler weltweit
- Gewinn: 317 Millionen US-Dollar
- Umsatz: 43 Milliarden US-Dollar
- Mitarbeitende Schweiz: 350

Reinhart AG in Winterthur

- 5–6% des weltweiten Baumwollhandels
- Gewinn: unbekannt
- Umsatz: 700 Millionen US-Dollar (Schätzung)
- Mitarbeitende: rund 130, davon 50 in Winterthur

*Europe, Middle East, Africa



BURKINA FASO

Zehntgrösster Baumwollproduzent

BIP: 12,87 Milliarden US-Dollar

Einwohner: 19 Millionen



Export Baumwolle: 191 Mio. USD (9,85%)

Rohbaumwolle: 613 000 Tonnen

LIEFERKETTE BAUMWOLLE

BURKINA FASO EXPORTLÄNDER

Pflügen Aussaat

Einsatz von Pestiziden und Insektiziden

Ernte

Verkauf der Ernte an Baumwollunternehmen

Entkörnung

Transport zu den Häfen

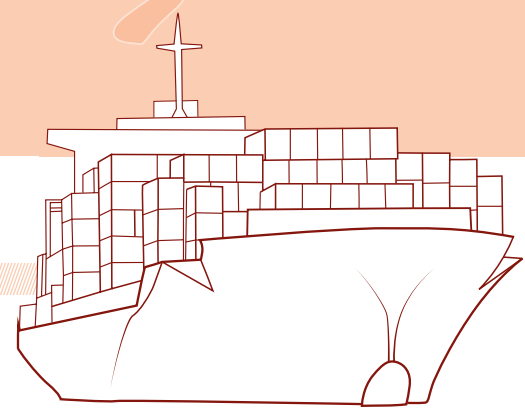
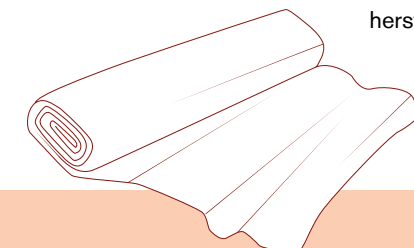
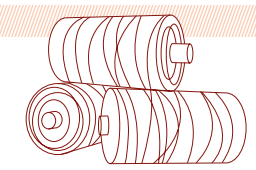
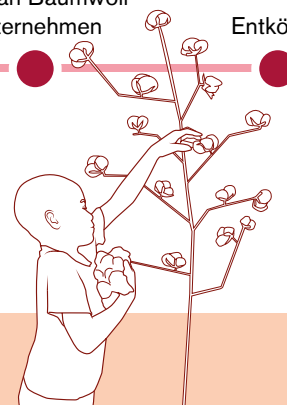
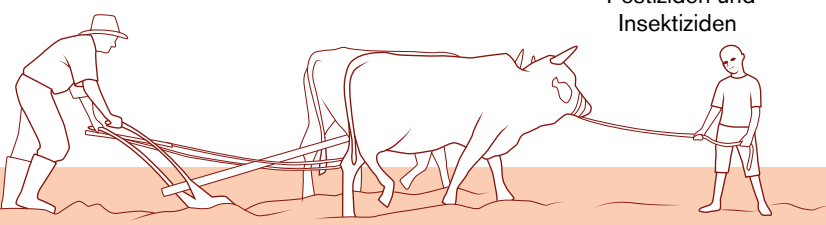
Güterverkehr (Schiff)

Spinnen

Weben

Bekleidungs-herstellung

Transport in Verkaufsländer



DAS SAGEN DIE KINDER

Zahlen und Fakten sind das eine. Die Menschen, die dahinterstecken, das andere. Die Kinder, die in den Baumwollfeldern arbeiten, erzählen von ihren Schwierigkeiten und Ängsten, aber auch von ihren Hoffnungen.

Fatoumata, 13 Jahre

«Ich habe zwei ältere Brüder und eine kleine Schwester, wir gehen alle zur Schule aber wir helfen unseren Eltern häufig bei der Feldarbeit. Ich arbeite, seit ich sieben Jahre alt bin. Ich säe, pflüge, ernte und transportiere die Baumwolle. Mit Chemikalien habe ich aber noch nie hantiert. Die Arbeit auf den Baumwollfeldern ist gefährlich, weil man sich verletzen und von Schlangen gebissen oder von Skorpionen gestochen werden kann. Ich gehe sehr gerne in die Schule, denn für mich ist sie der Weg zum Erfolg. Dass ich nebenher arbeiten muss, wird mich nicht daran hindern, Lehrerin zu werden.»

Monique, 14 Jahre

«Ich arbeite auf den Baumwollfeldern, seit ich fünf Jahre alt bin; ich säe, pflüge und ernte Mais, Baumwolle und Sesam. Wenn du klein bist, ist die Arbeit sehr schwer und du bist am Ende des Tages sehr müde. Als ich zehn war, wurde ich von einem Skorpion gebissen, weil ich bei der Arbeit keine Schuhe trage. Ich hatte wahnsinnige Schmerzen und Angst, mein Fuss könnte für immer kaputt sein. Eine meiner Cousinen wurde beim Holz sammeln von einer Viper gebissen und sie starb noch auf dem Weg zum nächstgelegenen Gesundheitszentrum. Doch kein Kind kann die Arbeit für seine Eltern verweigern, denn nur so können wir uns ernähren, kleiden und das Schulgeld bezahlen. Ich will meinen Eltern weiterhin helfen, aber ich appelliere an alle Eltern, dass sie ihre Kinder nur mit angemessenem Schutz arbeiten lassen.»

«Ich kann mir keine Arbeiter leisten. Die Kinder tragen zum Familieneinkommen bei.»

Dibatan, 53 Jahre, Bauer

Nafi, 16 Jahre

«Meine Familie ist gross, fast 40 Personen leben im Haushalt meines Vaters, und alle produzieren Baumwolle. Ich gehe nicht zur Schule, aber ich mag die Schule. Mein Vater findet es unnötig, dass Mädchen zur Schule gehen, weil eine meiner älteren Schwestern von einem Lehrer vergewaltigt wurde. Aber heute hast du ohne Ausbildung kaum Perspektiven. Nach der Arbeit bin ich immer sehr müde. Bevor wir morgens zur Arbeit gehen, nehmen wir alle ein Mittel, das wir ‚Tout Puissant‘ – ‚Wundermittel‘ nennen. Es macht, dass du den ganzen Tag arbeiten kannst, ohne müde zu werden. Aber ich würde es nie nehmen, wenn ich nicht Angst hätte, als faul zu gelten. Ich habe es satt, Medikamente zu nehmen, damit ich arbeiten kann, und dann jede Nacht wach zu liegen. Ganz im Ernst: Frauen sollten nicht solche schwierigen Aufgaben übernehmen müssen. Ich hoffe, bald einen Mann zu heiraten, bei dem ich nicht so arbeiten muss wie bei meiner Familie.»

Sali, 13 Jahre

«Ich arbeite seit ich fünf Jahre alt bin. Die Arbeiten werden den Kindern ihrem Alter entsprechend zugeteilt. Wenn du klein bist, holst du Wasser und ziehst die Rinder beim Pflügen. Wenn du grösser bist, hilfst du beim Säen, Ernten und Transportieren. Seit ich elf Jahre alt bin, spritze ich auch Chemikalien. Ich weiss, dass sie sehr schädlich sind. Es schmerzt und juckt mich in den Augen und auf der Haut, wenn ich damit arbeite. Wir schützen uns nur mit alten Lappen. Ich finde es ist nötig, dass die Eltern von den Autoritäten informiert werden über die Produkte, weil diese oft sehr giftig sind.»

«Wenn die Kinder nicht mithelfen, lernen sie nicht zu arbeiten und werden später delinquent.»

Bouvruwi, 53 Jahre, Bauer



Sayouba, 17 Jahre

«Ich habe mit fünf Jahren angefangen zu arbeiten, gehe aber trotzdem zur Schule. Deshalb bin ich in der Schule nicht so weit wie andere in meinem Alter. Ich gehe gern zur Schule und möchte später Polizist werden. Immer wenn ich nicht in der Schule bin und während der Ferien, arbeite ich. Seit ich vor drei Jahren begonnen habe, das Gift auf die Pflanzen zu sprühen, habe ich Atemprobleme. Ich hoffe, dass meine Eltern die Baumwolle erfolgreich verkaufen können, dann können sie mir vielleicht auch die richtige Behandlung ermöglichen. Denn mit Atemproblemen kann ich nicht Polizist werden.»

Noumontié, 16 Jahre

«Als mich mein Onkel nach dem Tod meiner Eltern mit sechs Jahren bei sich aufgenommen hat, wurde ich auf die Felder zum Arbeiten mitgenommen. Heute bin oft ich es, der die Tiere hütet und sehr früh auf den Feldern ist. Ich stehe sehr früh auf, oft vor sechs Uhr morgens, während alle anderen noch schlafen. Ich strenge mich wirklich an in der Schule, aber es ist nicht einfach zu den Besten zu gehören, wenn man gleichzeitig so viel im Haushalt und auf den Feldern arbeiten muss. Ich möchte später Universitätsprofessor werden, weil ich sehr gerne lerne.»

Kadiatou, 17 Jahre

«Ich habe mit acht Jahren begonnen, auf den Feldern zu arbeiten. Alle Kinder im Dorf arbeiten auf dem Feld – ob sie zur Schule gehen oder nicht. Wer nicht arbeitet, gilt als faul. Die Feldarbeit ist hart und gefährlich; du kannst dich jederzeit verletzen oder auf eine Schlange oder einen Skorpion treten. Ich kenne Kinder, die während der Feldarbeit schwer verletzt wurden und auch solche, die von Schlangen gebissen wurden. Kinder und Erwachsene arbeiten ohne Schutz. Ich möchte unbedingt in der Schule erfolgreich sein, denn ich mag die Feldarbeit überhaupt nicht.»

Aminata, 15 Jahre

«Seit dem Tod meiner Eltern bin ich sehr unglücklich. Ich musste die Schule verlassen, um zu arbeiten und meine Geschwister zu unterstützen und zu ernähren. Ich gehe oft auf die Baumwollfelder arbeiten, und manchmal auch in die Goldminen. Zwischen der Arbeit auf den Baumwollfeldern und jener in den Goldminen gibt es keinen Unterschied bezüglich dem Leiden und der Ausbeutung der Kinder. Auf den Baumwollfeldern arbeite ich unter Vertrag und verdiene pro Tag von 750 bis 1500 FCFA (= CHF 1.3 bis 2.6). Mein Arbeitstag beginnt um sieben, wenn die Sonne aufgeht, und endet mit der Rückkehr ins Dorf gegen 18 Uhr. Mit meinem kleinen Lohn kann ich meine kleinen Brüder zur Schule schicken und ihnen vor allem zu essen geben. Ich bin ihre einzige Hoffnung.»

Julien, 17 Jahre

«Zwei Ergebnisse haben mich geprägt: Der Tod meines Vaters als ich fünf Jahre alt war und dass ich mit 12 Jahren von einer Schlange gebissen wurde. Mein Onkel hat mich nach dem Tod meines Vaters aufgenommen und meinen Schlangenbiss mit traditionellen Heilmethoden behandelt. Ich arbeite zusammen mit meinem Onkel und meinen zwei Cousins von sechs Uhr früh bis fünf Uhr in der Hitze. Weil mein Onkel krank ist, bin ich es, der die Baumwolle mit Dünger und Pestiziden behandelt. Ich habe Angst, dass die Chemikalien mich krank machen wie meinen Onkel. Ich möchte später ein grosser Geschäftsmann werden, damit ich nicht mehr die schwere und gefährliche Arbeit auf den Baumwollfeldern machen muss.»

«Ich wünsche mir eine andere Lösung: dass die Kinder etwas lernen und später nicht auf dem Feld arbeiten müssen wie ich.»

Minadofini, 36 Jahre, Bauer

«Ich finde das Verbot der Kinderarbeit gut, aber ich kann es mir leider nicht leisten, es einzuhalten.»

Sisséné Paul, 38 Jahre, Bauer



MULTIS MÜSSEN VERANTWORTUNG FÜR KINDERARBEIT ÜBERNEHMEN

Obwohl verboten, ist Kinderarbeit in Burkina Faso und anderen Ländern nach wie vor eine weit verbreitete Realität. Ihre Produkte sind häufig Teil der globalen Produktionsketten von multinationalen Unternehmen, so auch Baumwolle. Noch ist es nicht möglich, die Multis für solche Menschenrechtsverletzungen zur Verantwortung zu ziehen.



Illegale Formen der Kinderarbeit werden anhand verschiedener Kriterien definiert, darunter Gefährlichkeit der Tätigkeit, Alter und Anzahl Arbeitsstunden pro Tag. Sie werden unter dem Begriff «Kinderarbeit» zusammengefasst und stellen eine Menschenrechtsverletzung dar. Die Konvention Nr. 182 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die von fast allen Ländern ratifiziert wurde, und die UN-Kinderrechtskonvention

verboten Kinderarbeit. Die meisten Tätigkeiten im Agrarsektor und insbesondere auch im Baumwollanbau fallen in die Kategorie der «gefährlichen Arbeiten», die als erstes abgeschafft werden sollen. Auch das burkinische Recht verbietet Kinderarbeit: Kinder dürfen bis zum 13. Lebensjahr gar nicht, und dann nur unter bestimmten Bedingungen arbeiten. Doch trotz dieser gesetzlichen Vorschriften ist Kinderarbeit weit verbreitet: In Burkina Faso sind mehrere Millionen Kinder davon betroffen.

Internationaler Konsens zur Verantwortung der Multis

2011 nahm die Uno einstimmig die «Uno-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte» an. Häufig «Ruggie-Prinzipien» genannt, nach ihrem Autor John Ruggie, dient dieses Dokument heute als internationale Referenz bezüglich der Verantwortung von Unternehmen im Bereich Menschenrechte. Die Schweiz hat die Erarbeitung dieser Leitprinzipien unterstützt. Die «Ruggie-Prinzipien» können in drei Säulen zusammengefasst werden: Erstens hat der Staat die Pflicht, die Menschenrechte gegen rechtswidrige Praktiken von Drittparteien wie Unternehmen zu schützen. Zweitens stehen die Multis in der Verantwortung, die Menschenrechte zu respektieren, das heisst, sie müssen so handeln, dass Menschenrechtsverletzungen vermieden werden. Drittens muss für Opfer von Menschenrechtsverletzungen der Zugang zu Wiedergutmachung gewährleistet werden. Aber damit diese Prinzipien operativ werden, müssen die Staaten sie in ihre nationale Gesetzgebung integrieren.

DIE KONZERNVERANTWORTUNGS-INITIATIVE

Hierzulande hat der Bundesrat die erheblichen Risiken erkannt, die durch Menschenrechtsverletzungen von Unternehmen mit Sitz in der Schweiz – insbesondere auch durch jene, die im Rohstoffhandel tätig sind, entstehen. Dennoch wurde auf juristischer Ebene nichts unternommen, um diesen Praktiken ein Ende zu setzen: Es gibt in der Schweiz nach wie vor keine verbindlichen Massnahmen zur Verhinderung von Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne.

Um dies zu verändern hat eine breite Koalition aus Organisationen der Zivilgesellschaft, darunter Solidar Suisse, 2015 die «Konzernverantwortungsinitiative» lanciert. Die Initiative fordert die Einführung einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Sorgfaltsprüfung für Konzerne mit Sitz in der Schweiz. Die Konzerne sollen bei Risiken für Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung in ihrer Geschäftstätigkeit entsprechende Massnahmen ergreifen und öffentlich und transparent darüber berichten.

Verletzt ein Konzern oder seine Tochterfirma trotzdem die Menschenrechte oder verursacht Umweltschäden, soll sich der Konzern vor einem Schweizer Gericht dafür verantworten müssen. Damit soll gewährleistet werden, dass sich alle Konzerne an das neue Gesetz halten.

Reinhart AG und Louis Dreyfus SA profitieren von Kinderarbeit. Die Annahme der Konzernverantwortungsinitiative hätte Auswirkungen auf ihre Geschäftspraktiken in Burkina Faso. Die beiden Unternehmen müssten sicherstellen, dass sie nicht mit Baumwolle aus Kinderarbeit handeln.



Internationale Tendenz zur Sorgfaltsprüfung für Unternehmen

In verschiedenen Ländern existieren bereits heute verbindliche Regeln gegen Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne. So gibt es in der EU und in den USA eine gesetzlich verankerte Sorgfaltspflicht für bestimmte Branchen. Die Niederlande stehen kurz vor der Einführung eines Gesetzes für eine Sorgfaltsprüfung in Bezug auf Kinderarbeit. Frankreich hat 2017 ein Gesetz eingeführt, das ähnliche Mechanismen vorsieht wie sie die Konzernverantwortungsinitiative fordert. In diversen Ländern (Niederlande, Kanada, Grossbritannien) laufen gegenwärtig Gerichtsprozesse gegen Konzerne aufgrund von Menschenrechtsverletzungen durch Tochterfirmen.



WAS REINHART AG UND LOUIS DREYFUS SA TUN MÜSSEN

Baumwolle aus Kinderarbeit zu kaufen, ist inakzeptabel. Solidar Suisse fordert die Reinhart AG und Louis Dreyfus SA auf, sich ernsthaft gegen Kinderarbeit in Burkina Faso einzusetzen. Denn ihre vielgepriesene Unterstützung für einige Initiativen zugunsten ökologisch und sozial verantwortlicher Baumwollproduktion kann die Realität nicht verschleiern: Sie tun in Wirklichkeit nichts um zu verhindern, dass sie Baumwolle aus Kinderarbeit kaufen.

Die Baumwollhändler sind über ihre wirtschaftliche Tätigkeit direkt verbunden mit der Kinderarbeit auf den Baumwollfeldern von Burkina Faso. Die Uno-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte legen fest, dass Unternehmen dafür sorgen müssen, dass die Menschenrechte in ihrer Lieferkette respektiert werden.

Reinhart AG und Louis Dreyfus SA müssen eine Menschenrechtspolitik vorweisen, Sorgfaltsprüfungen durchführen und ihren Einfluss gegenüber den verantwortlichen Stakeholdern (Staat, SOFITEX, Faso Coton, Socoma, UNPCB) geltend machen.

PREKÄRE FORMEN VON KINDERARBEIT ABSCHAFFEN

Louis Dreyfus SA und Reinhart AG ...

- ... bekennen sich öffentlich dazu, ab sofort auf Kinderarbeit in ihrer Lieferkette zu verzichten.**
- ... legen offen, in welcher Weise sie ihre Verantwortung zur Einhaltung der Menschenrechte in Burkina Faso wahrnehmen.**
- ... weisen eine Human Rights Policy vor.**
- ... definieren ihr Vorgehen für eine Sorgfaltsprüfung und legen es offen.**
- ... nutzen ihren Einfluss in Gesprächen mit Stakeholdern und kommunizieren die Resultate.**

Unterschreiben Sie unsere Petition und fordern Sie von Reinhart AG und von Louis Dreyfus SA, dass sie ihre Verantwortung wahrnehmen:
www.solidar.ch/stop-kinderarbeit

SOLIDAR SUISSE HANDELT VOR ORT

Die Armut der BaumwollproduzentInnen führt dazu, dass sie ihre Kinder zur Arbeit auf die Felder schicken. Trotz ihrer Zwangslage gibt es Möglichkeiten, die Kinderarbeit zu reduzieren. Solidar Suisse setzt auf die Sensibilisierung der BaumwollbäuerInnen.



Zwar bringt der finanzielle Druck die BäuerInnen dazu, ihre Kinder auf die Baumwollfelder zu schicken, doch spielen auch andere Faktoren eine wichtige Rolle: Die Eltern haben ein tiefes Bildungsniveau und wissen zu wenig über die mit dem Baumwollanbau verbundenen Gefahren.

Die Eltern ins Boot holen

Das Projekt von Solidar Suisse vermittelt den BäuerInnen, wie wichtig es ist, dass sie die Kinder von gefährlichen Chemikalien fernhalten, ihre Arbeitseinsätze zeitlich begrenzen und sie auch während der Ernte zur Schule schicken. Denn nur so haben ihre Kinder Chancen für eine bessere Zukunft. Damit dies erfolgreich ist, muss die Sensibilisierungsarbeit die Lebensbedingungen und Motivationen der BaumwollproduzentInnen berücksichtigen. Deshalb hat Solidar Suisse das im Bereich Verhaltensänderungsforschung international anerkannte Institut Ranas Mosler beauftragt, eine Studie bei den

BaumwollbäuerInnen vor Ort durchzuführen. Die Ergebnisse erlaubten es, ihre Handlungsmöglichkeiten festzustellen, um eine möglichst wirksame Sensibilisierungsstrategie zu erarbeiten.

Sensibilisierung durch Radio und Theater

Ab 2019 wird eine Radiokampagne mit Hörspielen und Spots die Baumwollproduzenten einerseits über die Gefahren für ihre Kinder und andererseits über den Vorteil des Schulbesuchs informieren. Theaterstücke vermitteln den korrekten Umgang mit Chemikalien. Und bei Hausbesuchen werden die BäuerInnen beraten, wie sie ihre Kinder besser schützen können.

Das Projekt wird in der Region Boucle du Mouhoun umgesetzt, einem der Hauptanbauggebiete für Baumwolle in Burkina Faso. Für die Durchführung der Sensibilisierungsmassnahmen wurden Partnerschaften mit der Union Nationale des Producteurs du Coton du Burkina (UNPCB) und mit SALAKI, der Betreiberin eines bekannten Community-Radios, aufgebaut.

Erfolgreiche Massnahmen weitergeben

Mit diesem Projekt will Solidar Suisse die Lebenssituation von 1260 Kindern verbessern; die Radiosendungen und Hausbesuche erreichen 20 000 Personen in 420 Haushalten. Erste Ergebnisse des innovativen Projekts werden Ende 2019 evaluiert. Die Resultate der Evaluation werden mit den lokalen AkteurInnen ausgetauscht, die sich gegen Kinderarbeit im Baumwollsektor engagieren. Mit dem Ziel, dass erfolgreiche Massnahmen anschliessend in einem grösseren Rahmen durchgeführt werden können.



TIPPS FÜR KONSUMENTINNEN

Leider gibt es für Baumwolle kein Label, das Kinderarbeit in der Lieferkette gänzlich ausschliessen kann. Für die herkömmliche Produktion werden Unmengen von Chemikalien eingesetzt und auch Fairtrade- und Biobaumwolle sind sehr ressourcenintensiv. Die Textilindustrie animiert die Kundschaft derweil nach dem Prinzip «Fast Fashion» zum Konsum. Je mehr Menschen sich dem entziehen, desto eher bewegt sich die Branche.

Das können Sie tun:

- **Teilen Sie ihr Wissen:** Bewusster Konsum ist ein erster Schritt zur Veränderung. Machen Sie Familie und FreundInnen auf die Probleme in der Baumwollproduktion aufmerksam.
- **Weniger ist mehr:** Kaufen Sie Kleidungsstücke und andere Textilien aus Baumwolle in hochwertiger Qualität, damit Sie lange Freude daran haben. Schnäppchen sind oft keine Ladenhüter, sondern extra produzierter Ramsch, der nicht ohne Grund so billig ist. Hinterfragen Sie Gratisgeschenke bei Grossverteilern und Billigstangebote.
- **Fragen Sie nach:** Interesse an fair und nachhaltig produzierter Baumwolle ohne Kin-

derarbeit kostet nichts. Fragen Sie im Laden nach den Produktionsbedingungen und bevorzugen Sie Kleider und Textilien aus biologisch angebaute und/oder fair gehandelter Baumwolle.

- **Wiederverwerten:** Benutzen Sie alte T-Shirts als Putzlappen und basteln oder nähen Sie Neues aus gebrauchtem Stoff.
- **Tauschen oder Verschenken** Sie nicht mehr passende Kleider innerhalb der Familie oder unter Freunden. Verkaufen Sie Textilien im Internet oder in Secondhand-Shops. Oder machen Sie eine Sachspende an Textaid oder ein Brockenhaus.



Grundlageninformationen

*Erik Orsenna,
Petit précis de mondialisation :
Tome 1, Voyage aux pays du coton,
Le livre de poche, 2007.*

*Sven Beckert, Empire of Cotton :
A Global History, Penguin, 2015*

Quellen und Studien

*CERFODES, Travail des enfants dans la
chaîne de valeur du coton au Burkina Faso,
Rapport Final, février 2017*

*ISSP, Banque mondiale, ILO,
Enquête de base sur le travail des enfants
dans les zones productrices de coton au
Burkina Faso, juillet 2018*

*ILO – IOE, Child Labour Guidance Tool
for Business, 2015*

ILO, Child Labour in Cotton, 2016

*Cornelia Staritz et alii, Financialization,
price risks, and global commodity chains :
Distributional implications on cotton sectors
in Sub-Saharan Africa, 2015, OFSE.*

*Simon Ferrigno et alii, Power in West African
cotton supply chains, A report for the Fair
Trade Advocacy Office, 2016.*



SUISSE
SOLIDAR

KÄMPFEN FÜR GLOBALE FAIRNESS

Wir kämpfen für faire Arbeit, demokratische Mitbestimmung und soziale Gerechtigkeit weltweit. In über 60 Projekten auf vier Kontinenten setzen wir Solidarität in die Tat um.

Im Auftrag unserer Spenderinnen und Spender beseitigen wir auf weit-sichtige und unerschrockene Weise Missstände und eröffnen benach-teiligten Menschen neue Perspektiven und Möglichkeiten.